



In die Tüte, fertig, los: Während sich Banjo mit Daniel Meyer auf seinen Einsatz vorbereitet, gibt Trainerin Nancy Fuhr die Kommandos.

Fotos: Paul

Schnüffeln als Leib- und Magendisziplin

Mantrailing: Wie Hunde mit einem Spezialtraining gesuchte Personen aufspüren – Hauch von Abenteuer

Hanau (ju). Banjo ist der Beste: Schnüffeln, den Geruch aufnehmen, die Informationen speichern und die Person aufspüren – all das beherrscht der Rhodesian Ridgeback schon perfekt. Auch heute, bei klirrender Kälte im Hanauer Schlossgarten, lässt sich der zwei Jahre alte Rüde nicht beirren. Banjo nebst Herrchen Daniel Meyer aus Erlensee gehört zu der „Mantrailing“-Gruppe der Erlenseer Hundeschule von Nancy Fuhr. Dort trainieren wöchentlich acht Hundehalter mit ihren Vierbeinern das Suchen und Aufspüren von Personen.

Das „Mantrailing“ kommt aus den USA und wird hierzulande bei Herrchen und Frauchen immer beliebter, die ihre Hunde schulen und die gemeinsame Beziehung über diese besondere Form des Kommunikationstrainings verbessern wollen. Anders als bei der Fährtensuche, bei der der Hund einer Bodenverletzung nachspürt – also Tritten auf einer Wiese oder weichem Untergrund – können Hunde nach den Worten von Trainerin Nancy Fuhr beim „Mantrailing“ auch auf Straßen oder in Gebäuden den aufgenommenen Geruch von Personen aufspüren. Das gilt also auch dann, wenn es so gut wie keine zertretenen Mikroorganismen gibt. Steffi Gasche, die ebenfalls mit ihrem Hund am Training teilnimmt und für die studierte Ökotoxikologin Fuhr die Pressearbeit macht, kann das ebenso bestätigen, wie die übrigen Mitglieder der Gruppe. Diese trifft sich

einmal wöchentlich für rund anderthalb Stunden auf Wiesen, in Wäldern, in Parks und auch in Gebäuden. Für Daniel Meyer mit Banjo, Elke Kaiser aus Mittelbuchen mit ihrem Spaniel Hexe oder Holger und Carmen Bär hat das regelmäßige Training mit den Hunden – meist im Freien – einen Hauch von „Räuber und Schandi“ und eine Prise Abenteuer.

Nasenbetontes Training

Die zweite Gruppe, die Nancy Fuhr auf diese Weise ausbildet, weiß an diesem „nasenbetonten Training“ zu schätzen, dass es Hund und Halter zusammenschweißt. „Die Hunde werden geistig gefördert“, versichert Fuhr, „und sie freuen sich, wenn sie erfolgreich sind.“

Auf die Idee, eine Hundeschule zu eröffnen, kam die passionierte Hundebesitzerin eher per Zufall. Die Ernährungsfachfrau besuchte wegen ihres Problemhundes Seminare und Trainer. Dabei fand sie keine Hundeschule, die auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnitten war. Sie ließ sich aus- und fortbilden und gründete ein eigenes Unternehmen. „So blieb ich bei den Hunden hängen“, schaut sie zurück. Anders als bei den Menschen, die sich ungern darüber aufklären ließen, was sie bei der Ernährung meiden müssten, kämen die Hundehalter gerne und freiwillig und seien wild entschlossen, Neues zu lernen. Gerade öffnet Daniel Meyer eine Plastiktüte, in der sich eine Geruchspobe der zu su-

chenden Person befindet. Banjo tänzelt angespannt vor und zurück. Das bisher eingehaltene Ritual hat ihm signalisiert, dass die Arbeit gleich beginnt. Ihm wurde ein rotes Halstuch angelegt, sein Halter hat ihm ein Signalwort ins Ohr geflüstert. Ungeduldig wartet der Ridgeback darauf, dass die Arbeit beginnt. Als sich die Tüte öffnet, erschnüffelt der Rüde an einem gebrauchten Taschentuch den Geruch von Simone Marquard, die sich an diesem Tag als Versuchsperson zur Verfügung gestellt hat. Die junge Frau ist bereits im dunklen Park verschwunden und hat mehrere Schleifen durch den Schnee gedreht, bevor sie sich am Weiher versteckt.

Banjo gibt Laut und zieht an der Leine. Zielstrebig führt er Daniel durch den Schlossgarten, biegt vom Weg auf die dick verschneite Wiese ab, umrundet zwei Bäume, schlägt einen weiteren Haken, die Nase stets am Boden oder im Wind. „Es gibt kein besseres Navigationsgerät als die Hundennase“, weiß Nancy Fuhr, die seit fünf Jahren in Erlensee und zuvor einige Jahre auf Mallorca eine Hundeschule betrieb. Die ausnahmslos ohne Druck geschulten Hunde finden die zu suchende Person auch dann, wenn diese mit dem Fahrrad unterwegs ist.

Diese Tatsache fasziniert die Gruppenteilnehmer ganz besonders. Sie haben die Erfahrung gemacht, dass jeder Hundehalter selbst eine Geruchsprobe erstellen kann. Mit einem Gazetuch werde etwa intensiv über einen Autositz gerieben, auf dem eine

Person immer wieder Platz nimmt, erklären die Kursteilnehmer an diesem Winterabend. Wird dieses Tuch dann in eine Tüte gepackt und später dem Hund vor die Nase gehalten, kann der Vierbeiner – wenn er im Mantrailing geschult ist – die Person finden. Auch dann, wenn diese kilometerweit vom „Anriechort“ entfernt ist, versichern Nancy Fuhr und Steffi Gasche.

Die Teilnehmer an den Kursen sind immer „Hundefreaks“ und decken eine breite Palette ab, vom Unternehmer bis zur Hausfrau. Daniel Meyer beispielsweise, nutzt diese Beschäftigung als Ausgleich zu seinem Beruf. Er fährt Öko-Obst und -gemüse aus. Elke Kaiser und ihr Spaniel sind seit einem Jahr mit von der Partie. Nicht nur ihre Leinenhaltung sei besser geworden, auch die Beziehung zur ihrem Hund, findet die Steuerfachfrau.

Aus reinem Interesse sind Holger und Carmen Bär zur der Gruppe gestoßen. Inzwischen hat sie der Ehrgeiz gepackt und sie „wollen sehen, was ihr Jack Russell-Mix noch alles leisten kann“. Alle sind beeindruckt, was sich ohne Druck erreichen lässt. Denn Nancy Fuhrs Devise lautet: „Wir haben Köpfechen, da brauchen wir nicht zu schreien!“

Für die Ausbildung eignen sich keineswegs nur große Hunde, auch kleine Rassen wie Dackel oder Terrier können bei der Personensuche punkten. Möpse allerdings sind für diese Form der Unterweisung ungeeignet: Ihre Nasen sind schlichtweg zu kurz.

▷ www.hundyhundey.de